

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 8 (1898)

Heft: 3

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verschiedene sein. Für alle aber, für Greise wie für Kinder, ist es von großem hygienischem Werth, abends früh zu Bette zu gehen und morgens früh aufzustehen. — Es ist sehr rathsam sich anzugewöhnen mit geschlossenem Munde zu schlafen und durch die Nase zu athmen; man wird dadurch am leichtesten verhüten einen trockenen Mund und Schlund zu bekommen, was Husten verursacht und dadurch den Schlaf unterbricht; auf diese Weise wird auch das so lästige Schnarchen am besten vermieden werden.

Das Uebermaß des Schlafens bietet auch keine Gefahren; bei den Kindern hindert es die Entwicklung der Geisteskraft; bei den Greisen ist es in hohem Maße schädlich, da es die Ursache von vielen Krankheiten sein kann, wie z. B. Lungenkongestionen, Gallen-, Nieren- und Blasensteinen. Es ist also nothwendig daß man genügend schläft, aber nicht zu viel. — Das Bett soll nie in der Nähe eines Fensters oder eines Ofens stehen; noch viel weniger in einem Kofen; es ist nicht gut dasselbe mit Vorhängen zu umgeben oder gar zu umschließen; Federbetten sind verwerflich. Während des Schlafes soll der Kopf niemals unter den Betttüchern stecken. Die Arme sollen längs des Körpers ausgestreckt und ja nicht hinter dem Kopfe gekreuzt gehalten werden; das letztere erschwert die Athmung. Es ist rathsam sich zu gewöhnen während des Schlafes weder auf dem Rücken noch auf der linken Seite zu liegen, um den Druck auf das Herz und die linke Lunge zu vermeiden. — Die beste Lage ist die auf der rechten Seite. Starke, fette, vollblütige Leute müssen beim Liegen den Kopf hoch halten; blutarme hingegen werden gut daran thun den Kopf nieder zu legen. — Was die Frage anbetrifft, ob es gut ist warm oder kalt, oder bei offenem Fenster zu schlafen, so ist sie in einem längeren Artikel in der

Nummer 12 der Annalen von 1897 besprochen und dahin entschieden worden, daß es vorzuziehen ist in einem kühlen Zimmer und bei offenem Fenster zu schlafen. — Wer alle diese Vorschriften befolgt, wird alles dazu beigetragen haben um sich den Schlaf unter günstigen, hygienischen Bedingungen zu sichern.

Korrespondenzen und Heilungen.

Heiden, 116, Stapfen, den 5. Januar 1898.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Nachdem in den letztjährigen Annalen auch nicht eine Behandlungskorrespondenz von mir erschienen ist, mußte es gewiß den werthen Leserinnen und Lesern unserer Zeitschrift nahe liegen zu glauben, meine Thatkraft sei erlahmt und mein Eifer, der leidenden Menschheit, als Berather in der Elektro-Homöopathie zu dienen, erloschen. Doch Sie wußten schon daß es dem nicht so sei, und daß ich nur durch äußere Umstände, namentlich aber durch meinen Umzug von Zürich hieher und durch meine Einrichtung in meiner neuen Heimath an meiner sonstigen schriftlichen Thätigkeit gehindert war, auch mußte ich mich ja hier zunächst praktisch bethätigen, bevor ich Ihnen über meine Ergebnisse in der neuen Praxis berichten konnte.

Nun liegt es mir aber daran, das Verfümmte nachzuholen und wieder, soviel es in meinen Kräften steht, zum allgemeinen Besten, zur Verbreitung unserer Heilmethode beizutragen. Und darum zog ich aus, einen größern und freiern Wirkungskreis mir zu suchen, welchen ich nun auch durch mein jetziges Domizil, das liebe Heiden, gefunden zu haben glaube und wo ich mich, wie seit Jahren, auch fernerhin ganz und gar der Praxis der „Elektro-Homöopathie Sauter“ widmen werde.

Mit einer gewissen Wehmut bin ich aus meinem bisherigen Wirkungskreise (meinen Geburtskanton) geschieden, doch durfte ich es ruhig thun; die Arbeit daselbst ist keine vergebliche gewesen. Treue, unverbrüchliche Freunde sind unserer Wissenschaft dort entstanden, die mit Treue und Fleiß Sauter's Lehre zu Nutz und Frommen ihrer selbst, wie anderer ausbreiten. Und wo auch, aus welcher irgend einem Grunde vielleicht „Einer“ zurückbleiben wird, an seine Stelle treten andere, welche die Lücke schnell wieder ausfüllen, so daß wir nie Rückgang, wohl aber Fortschritt zu gewärtigen haben. Und dann bin ich ja selbst nicht so weit entfernt, daß ich nicht, wo es Noth thun sollte, schnell einem Rufe Folge leisten könnte, und wird in dem Sinne mein bisheriger Wirkungskreis der meinige bleiben, bis vielleicht ein berufener Kollege die direkte Führung wieder übernimmt.

Aus meiner hiesigen Praxis habe ich nun an wichtigeren Fällen schon Folgendes zu verzeichnen:

1. Ein Knäblein von etwa **3 Jahren**, hatte sich durch Verbrühung eine **Verbrennung** zweiten Grades zugezogen. Oberarm, Achselhöhle und Oberschenkel waren verletzt. Ich verordnete C 1 + S 1, je 1 Korn auf 1 Liter Wasser, täglich schluckweise zu trinken und ließ auf die wunden Stellen Leinwandstücke mit W. Salbe auflegen, die indessen da, wo sich Eiterungen bilden wollten, vorübergehend durch solche mit Gr. Salbe ersetzt wurden. In acht Tagen begann sich neue Haut zu bilden und sich die alte abzulösen; in 14 Tagen war das Kind gesund und munter. Ich muß hier bemerken, daß die größte Sorgfalt auf die Entfernung der Kleider verwendet wurde, so daß kein Stückchen der kranken Haut vorzeitig entfernt und dadurch die Wunden mehr als an und für sich schon geschehen bloß gelegt wur-

den; in gleicher Weise wurde auch die Haut der eigentlichen Brandblasen geschont, indem diese nicht allgemein geöffnet, sondern nur leicht, an zwei Enden angestochen wurde, da diese doch immer den besten und natürlichsten Verband repräsentirt. Weiterhin muß ich anführen, daß auch der Arm immer vom Oberkörper abgehalten wurde, um in der Achselhöhle das Ineinanderwachsen der gegenüberliegenden offenen Stellen zu verhüten. Ich erreichte das, indem ich zwischen die Seite und den Arm, bis auf den Ellenbogen, eine improvisirte Polsterung einlegen ließ.

2. Eine Frau, die sich einen **Husten** durch Erkältung zugezogen hatte; andere Mittel wollten nicht versfangen; ich verschrieb ihr unser **Pectoral-Paracelsus**, und mit einer Schachtel davon war das Uebel beseitigt.

3. Ein Knäblein mit **nässenden Flechten**, welches allopathisch lange vergeblich und aussichtslos behandelt und ungebeßert entlassen worden war. Ich gab ihm A 1, Korn 1, C 1, Korn 1, L, Korn 2 auf 1 Liter Wasser, täglich von 2 Deziliter $3 \times \frac{1}{3}$ zu trinken, nebst Leberthranpulver, 2 Mal täglich eine Messerspitze voll zu nehmen; ebenso wurde auch die oben angeführte Komposition zu Waschungen verwendet. Nach 6 Tagen war bedeutende Besserung eingetreten, nach 14 Tagen war das Kind äußerlich heil und als es mir nach weiteren 3 Monaten wiederum vorgestellt wurde, ohne jeglichen Rückschlag geblieben. Immerhin ordnete ich an, daß die Medikamente aufgebraucht werden sollten, um eine richtige Sanirung des ganzen Körpers zu erzielen, da solche Krankheitserscheinungen gerne wieder zum Vorschein kommen, insoferne man ihnen nicht ganz auf den Grund geht.

(Fortsetzung folgt). **Fr. Spengler**, Arzt.

Zeit, den 11. Februar 1898.

Herrn Doktor Zinsfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Einen Fall von sehr schnell geheilter **Ischias** (Hüftweh) habe ich an mir selber konstatiert. Schon seit längerer Zeit hatte ich Schmerzen in der linken Hüfte und linken Schulter, jedoch da diese nicht heftig auftraten, legte ich denselben keine Bedeutung bei. Jedoch dieses sollte sich plötzlich ändern, denn Sonnabend den 15. Januar wurden die Schmerzen so heftig, daß ich aus einer Gesellschaft nach Hause gehen mußte. Am Sonntag, den 16., steigerten sich die Schmerzen fast bis zur Unerträglichkeit. Ich konnte weder liegen noch sitzen, denn beim Sitzen strahlte der Schmerz bis zum Knie aus. In meiner Verzweiflung ließ ich $\frac{1}{4}$ Liter Spiritus holen, diesem setzte ich Scrof. 5, Ang. 2, Fébr. 2 und Lymph., von jedem 20 Korn zu, welche vorher im Regenwasser aufgelöst worden waren. Hiermit mußte mir meine Frau alle zwei Stunden die beiden Hüften (den auch die rechte Hüfte war in Mitleidenschaft gezogen) und den Rücken einreiben. Von dieser Lösung habe ich ferner in ein Schnittglas Regenwasser 3 Eßlöffel voll gethan und diese Lösung Schluckweise eingenommen. Dieselbe Kur habe ich am Montag fortgesetzt. Der Erfolg war ein überraschender, denn schon am Sonntag hatten die Schmerzen nachgelassen und am Montag waren sie wie auf Kommando verschwunden und sind bis heute nicht wieder erschienen. Dies wird Sie jedenfalls interessieren, Sie können es auch, wenn Sie es für gut halten, in den Annalen veröffentlichen.

Nochmals besten Dank, es grüßt Sie herzlichst und zeichnet hochachtungsvoll **H. Kupper.**

Ginsiedl, den 19. Januar 1898.

Herrn Doktor Zinsfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Geehrter Herr Doktor!

..... Meine Köchin hatte Sie vor ca. 1 Jahr wegen einer **Geschwulst an der Rippe** konsultirt, welches Leiden schon ganz veraltet war und mit allopathischen Mitteln vergeblich zu heilen versucht wurde. Nach einigen Wochen ging die Geschwulst zusehends zurück und ist jetzt seit $\frac{1}{2}$ Jahr die Rippe ganz normal geblieben.

Hochachtend

Alexander Nebel.

Danzig, den 13. Februar 1898.

Herrn Dr. Zinsfeld,
elektro-homöopathisches Institut, Genf.

Geehrter Herr Doktor!

Ihrer Vorschrift folgend, wandte ich die angegebenen Mittel an und kann Ihnen jetzt, nach dreiwöchentlicher Kur mittheilen, daß die **Harnröhrenentzündung** so gut wie geheilt ist. In der letzten Zeit habe ich die Portion der Körner verdoppelt und noch rothe Salbe angewendet. Um aber einer Wiederkehr vorzubeugen, werde ich die Mittel noch eine Zeitlang weiter gebrauchen und bitte Sie, mir noch **2 Schachteln Ihrer gelben Bougies Gracelior** zuzusenden. Diese haben mir vorzüglich geholfen. Sage Ihnen nochmals für die schnelle Heilung meinen wärmsten Dank und zeichne mit voller Hochachtung

Joh. S.....

Paris, den 13. Januar 1898.

Herrn Direktor
des elektro-homöop. Institutes, Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Bitte, schicken Sie mir, so schnell als mög-

lich, die gewünschten elektro-homöopathischen Mittel, da ich dieselben nach **Madagaskar** zu schicken habe. Vor Allem ist Ihr **Fébrifuge** dort unerlässlich nothwendig. Schon viele, welche von demselben regelmäßig genommen, haben sich gründlich von den dortigen **Fiebern** befreit, und diejenigen welche es als Präservativmittel gebrauchen, haben bis jetzt nie einen Fieberanfall bekommen.

Mit freundlichem Gruß, Ihr aufrichtig ergebener
Marc Saunier.

Kerhoët d'Arcadon, bei Bannes (Morbihan).

Dem Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr,

Ihre elektro-homöopathischen Mittel sind wirklich von ganz überraschender Wirkung; ein Beweis davon ist, daß selbst Laien in medizinischer Wissenschaft, wie ich, damit die besten Resultate erzielen können.

Ich habe gegenwärtig ein junges Mädchen von 23 Jahren in Behandlung, welches an einer **allen Mitteln Widerstand leistenden Verstopfung** litt. Selbst das Scrofuleux 1 in allen möglichen Verdünnungen und Ihr Purgatif végétal blieben ohne Erfolg. Da fiel mir ein, daß die Kranke während zwei Sommer eine Kur in den Salinen von Béarn gemacht hatte wegen eines **Fibroms in der Gebärmutter**; in Folge dessen kam ich auf den Gedanken, derselben Cancéreux 10 in der 1. Verd. zu geben; nach 8 Tagen hatte sie regelmäßigen Stuhlgang und die Geschwulst und die Härte ihres Leibes hatten bedeutend abgenommen. Ich fahre mit dieser Behandlung fort und bin ganz stolz auf meinen Erfolg.

Genehmigen Sie meine hochachtungsvollen Grüße.
Gräfin von Saint-Bon.

Seminar von **Dran** (Algier), den 14. Dezember 1897.

Herrn Direktor
des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr!

Erlauben Sie mir Ihnen über die ausgezeichnete Wirkung Ihrer elektro-homöopathischen Heilmittel einige Worte zu sagen: Das Angioitique 3 hat sich bei den Zöglingen unseres Seminars, bei **Blutarmuth** ausgezeichnet bewährt. Das Fébrifuge 1 hat schon oft längere **Fieberkrankheiten** verhütet, und das Scrofuleux 1, namentlich bei Tisch genommen, ist ein vortreffliches Mittel gegen **Verdauungsbeschwerden**. Ihr Purgatif végétal hat bei mir persönlich sehr dazu beigetragen mich von meiner **hartnäckigen Verstopfung** zu befreien.

Schon sehr viele meiner Freunde, darunter verschiedene Professoren von Seminarien, haben sich bei mir nach Ihrer neuen Heilmethode erkundigt.

Um dem Wunsche meiner Bekannten und Freunde nachzukommen und, soweit es in meinen Kräften steht, zur Verbreitung Ihrer Lehre beizutragen, möchte ich Sie, Herr Direktor, gerne ersuchen mir einige Ihrer Broschüren zu schicken und zwar in französischer, italienischer und spanischer, wenn möglich auch in englischer und russischer Sprache.

In der Hoffnung, durch Ihre wirklich sehr wirksamen Mittel manchem Kranken helfen und hier im Seminar viel Gutes thun zu können, bitte ich Sie den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung freundlich entgegen zu nehmen.

Ihr ergebenster

Martin Joseph Pernaud.

Seminaradministrator.

Autrey (Hte-Savoie), den 10. Dezember 1897.

Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Berehrtester Herr,

Sie hatten vor einem Jahre die Güte mir 3 Cylinder Ihres **Purgatif végétal** zu schicken. Der praktische Versuch mit diesem Mittel ist bei mehreren meiner Klienten, welche an **hartnädiger Verstopfung** litten, namentlich auch bei Angehörigen vom besten Erfolg gekrönt worden.

Empfangen Sie dafür meinen besten Dank, zugleich mit der Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

Dr. Richard, prakt. Arzt.

La Chapelle de Surieu (Isère), November 1897.

Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr,

Ihr **Pectoral Nr. 3** hat sich wirklich bei Anlaß der **Influenza**, welche gegenwärtig unter der kindlichen Bevölkerung unserer Gemeinde epidemisch herrscht, von wunderthätiger Wirkung erwiesen.

Wir können Ihnen für dieses ausgezeichnete Mittel unsern Dank nicht genügend aussprechen.

Ich bin mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebenster

A. Martin, Lehrer.

„Ihr Klient seit 5 Jahren.“

Clarens (Montreux), Hotel Roy, 23. September 1897.

Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Die von Ihnen gegen **Hämorrhoiden** empfohlenen und uns zugesandten **Stuhlzäpfchen mit Angioitique** haben den besten Erfolg gehabt. Es gereicht mir zur aufrichtigen Genugthuung dieß zu Ihrer Kenntniß zu bringen,

und indem ich Ihnen unsern besten Dank ausspreche, zeichne ich hochachtungsvollst

Frau A. Kloujchine
geb. Prinzessin Troubetzkoy.

Verschiedenes.

„Zur Kritik der Diphtherieserumbehandlung.“ In einem Aufsatze berichtet Dr. A. Gottstein-Berlin in der „Münch. med. Wochenschrift“ No. 7, 1897 über eine sehr merkwürdige Thatsache. M. Funk, der Leiter des Institutes für Serumtherapie in Brüssel hatte im Journ. méd. d. Brux. 1897, No. 7 sehr günstige Resultate über die Heilwirkung des von seiner Anstalt verabreichten Diphtherieserums von außerordentlich hohem Gehalt an Antitoxin-Einheiten mitgetheilt; er schrieb dieselben dem Umstand zu, daß er das Serum durch Chamberlanderzen filtriert hatte. Nun wies aber de Martini, Direktor des bakteriologischen Laboratoriums in Mailand, durch zahlreiche Versuche nach, daß diese Methode der Filtration des Serums vollständig zu verworfen sei, da es hierbei den größten Theil seines Antitoxininhaltendes einbüßt. Es ist also klar, daß die glänzenden Erfolge Funk's unmöglich auf das Heilserum zurückzuführen sind. So wird sich schließlich wohl auch zeigen, daß die Abnahme der Diphtheriesterblichkeit, die schon vor Entdeckung des Behring'schen Heilserums in Deutschland, Frankreich, Belgien und einem großen Theil von Oesterreich eingetreten war, zwar zeitlich mit dem Gebrauch des Heilserums zusammenfällt, nicht aber hiervon mehr oder weniger ausschließlich bedingt ist. G.

Inhalt von Nr. 2 der Annalen :

In eigener Sache. — Unsere Gegner. — Die Influenza. — Korrespondenzen und Heilungen: Gehirn-schlag; Blutige Diarrhöe; Schlaflosigkeit; Dammriß und Entzündung der Scheide; Typhus mit drohender Gehirnhautentzündung; Verwundung; Gebärmutterblutung in Folge Geschwulst in der Gebärmutter; Universalthee; W. Fl. bei Verbrennungen; Pectoral-Paracelsus bei Bronchialkatarrh.